

DEUTSCHE PÄCKER-ZEITUNG

des Verbandes der Bäder und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg 23), Magistrasse 27.

Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäder u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Ullengasse 12.

Vollzeitungsliste Nr. 1787a.

Maiscier.

O seht, es naht auf letzten Schwingen
Der lieberfrohe Maienstag,
Er wird uns allen wieder bringen
Den Wachtelkuss, den grünen Tag;
Wie sollte da nach Winters Tagen
Nicht auch des Menschen Herze blüh'n,
Wer möcht' nach Arbeitsmüh' und Plagen
Nicht in die Lenzesfreheit ziehn?

Vom Sonnenschein, der auf den Wegen,
Nur einen Strahl ins Herz hinein, —
Wie schläge es dem Licht entgegen,
In Lenzesfreude hell und rein; —
Dann könnt' es keine Zweifel hegen
In eine schöne Maienzeit,
In Wetterleuchten, Sturm und Regen
Wie wär' es da so kampfbereit. —

Wohl nach den ewigen Gesetzen,
Die unverrückbar vor uns stehen,
Muß auch der Lenz mit Blütenzähnen
Den Weg durch Stürmes Brausen gehn; —
Zum Kampf lämpfen, freiten, wagen,
Im Boden rauh und hart,
Die Zukunft wird die Früchte tragen,
Der Weg geht durch die Gegenwart! —

Zum Mann der Arbeit, auf, zum Werke!
Willst' auf die schaffende Natur,
Sie leihet Kraft dir, Mut und Stärke,
Wo immer folgst du ihrer Spur; —
Doch selber mußt du's Feld bereiten,
Vom Acker tragen Stein um Stein,
Und solltest erst in fernen Zeiten
Die Erde deine Erben sein. —

Schon ziehn die Fähnlein aus, die Scharen
Am ersten Tag der Maienzeit;
Die Schrift, das Wort, sie sind Fanfare,
Sie mutigen zum geist'gen Streit. —
So trag' auch du den Blick, den freien,
Dem hohen Ziele zugewandt,
In Kampfesbrüderlichkeit, in Treuen,
In Reih' und Glied, mit Herz und Hand! —

Wilhelm Schramm.

Die frommen im Lande und das aufgefklärte Bürgertum.

Eine sozialpsychologische Studie.

Bon Bruttu s.

Welch tolle, gotlose Dirne war doch die Bourgeoisie, als sie noch in den Kinderschuhen herumschlief und wie ein übermüttiger Baßfisch mit kindlich röhrender Naivität ins Leben schaute. Sie schwärzte und hante Luftschlösser. Und wie schwärzte sie! Wie eben nur die Jugend schwärmen kann! Der Himmel hing ihr voller Geigen, ein frischer Luftzug durchwehte die nussige Atmosphäre des mittelalterlichen Feudalismus und Dogmatismus.

Es war eine Lust zu leben, wie weiland in den Tagen Ulrichs von Hutten, des riesigen Reden, der die dumpfigen Hütten anslopfte und den Signalruf erschallen ließ zur fröhlichen Heißjagd auf die ehwürdigen Böpfe. Eine neue Weltanschauung, der Liberalismus, hatte sich zum Siege emporgerungen und jubelnd schlugen die Freiheitsmänner das Brünguri der Geistesfreiheit in Trümmer.

Junge Leute sind rücksichtslos und zumal junge Dirnen, die sich ihrer Sieghoheit bewußt geworden sind, haben vor niemandem Respekt mehr. Sie spotteten der Mahndorte der Mütter und Tanten, sie schäfern mit Onkel und Bester und selbst das würdevolle Kunzelgesicht der Großmutter entlockt ihnen ein verstohlenes Kichern. Ein Vollgefühl ihrer Zugecktkraft stürmen sie hinein in die

sonnige, wonnige Welt und wollen das Leben genießen; sie kümmern sich nicht um Gott und Teufel.

Das war die Zeit, als das deutsche ausgellärtete Bürgertum sich seiner Gottlosigkeit, seines Unglaubens rühmte, als es mit den Worten seines Helden Goethe, des großen Heiden, die Gottheit verhöhnte:

"Ich kenne nichts ärmeres unter der Sonne,

Als euch, ihr Götter!"

Ihr nähret lärmlich von Opfersteuern

Und Gebetsrauch eure Majestät.

Und ihr darbtet, wären nicht Kinder und Bettler,

Hoffnungsvolle Toren!

Da ich ein Kind war, nicht wußte, wo aus noch ein,

Kehrte ich mein verirrtes Auge zur Sonne,

Als wenn drüber wär ein Uhr, zu hören meine Klage,

Ein Herz, wie meins, sich des Bebrängten zu erbarmen.

Wer half mir wider der Titanen Uebermut?

Wer rettete vom Tode mich, von Sklaverei?

Hast du nicht alles selbst vollendet, heilig glühend Herz?

Ich dich ehren? Wofür?

Hast du die Schmerzen gelindert je des Beladenen?

Hast du die Tränen gestillt je des Geängsteten?

Hat nicht mich zum Manne geschmiedet

Die allmächtige Zeit und das ewige Schicksal,

Seine Herzen und deine?"

Welch trockige Gottverachtung, welch kraftstrotzendes Selbstbewußtsein flingt aus diesen Versen! Aber es entzündet die Zeit: aus den wilden Dirnen werden züchtige Gattinnen, sorgende Hausfrauen, ernste, mahrende Mütter. Nach und nach stellen sich auch Kunzeln ein, welche Wangen und ein Anflug von Grauhaar; die Herzen werden falt und die Pulse pochen langsam. Und neben den alten, vermünstigen Leuten wächst wieder ein neues Geschlecht empor, voll jugendlicher Ungebundenheit, ohne Tugend und Glauben. Dann schütteln die ehrwürdigen Matronen ihre grauen Häupter und jammern befürchtet über die Verborbenheit der jungen Welt. Sittlich entrüstet nehmen sie Bibel und Gesangbuch zur Hand und tröppeln zur Kirche — kurz und gut, aus den lebenslustigen Dirnen sind alte Bettschwester geworben.

So hat sich denn auch das ehemals so gottlose deutsche Bürgertum zu einer frommen, muckersichen Bettschwester entwickelt, die gegen das vorwärtsstrebende Proletariat wieder die Hülse der Religion, der Kirche, in Anspruch nimmt. Die Bourgeoisie ist fromm geworden, sie gibt Geld für Kirchenbauten und Missionszwecke, damit dem Volke die Religion erhalten bleibe, sie läuft dem Pfaffenamt nach und beugt das Knie vor dem lieben Herrgott. Und die Frommen im Lande, die Mucker und Henchler, die sich lange verkriechen mußten, spielen wieder die erste Flöte; sie haben ihre Maulwurfsarbeit solange fortgesetzt, bis sie die Keime der Aufklärung im deutschen Bürgertum vernichtet haben.

Abgesehen von verschiedenen anderen bedeutslichen Erscheinungen ist es besonders der in den letzten Jahren wieder angeschwollende Wunder- und Übergläubische, der die Aufmerksamkeit eines Sozialpsychologen in Anspruch nimmt. Es existiert ein ganz seltsamer Gegensatz zwischen der ans den Errungenschaften der Wissenschaft geschöpften Naturerkundnis und dem den elementaristischen Ergebnissen der Naturforschung hohnsprechenden Übergläubischen. Man kann es kaum fassen, daß es heutzutage, im Zeitalter der Elektricität und der Spektroanalyse noch Leute gibt, die an Wahrsagerie, Kartenlegen, Tischrücken, Klopfgeister, Geisternbeten, Geistererscheinungen usw. glauben. Tatsächlich ist die Zahl dieser Leute, besonders in den sogenannten gebildeten Kreisen viel größer, als man ahnt, wofür das Auftreten und der Prozeß des Blumenmediums Anna Rothe in Berlin einen sprechenden Beweis liefert. Ist es nicht ein wahrer Jammer, daß hochgebildete Personen, Ärzte, Professoren, Juristen, mit geradezu kindlicher Naivität an den Schwindel des Mediums geglaubt haben und daß sie in diesem Glauben auch nicht wankend geworden sind, trotzdem ihnen klipp und klar nachgewiesen ist, woher die von der Rothe herbeigeauberten Blumen und Rüppelsachen stammen? Und muß

man sich nicht wundern über die einfältigen, schalen Weisheitsworte, die die "Intelligenzen" aus dem Jenseits durch den Mund der Rothe verluden? Wie banal muß doch die Aussöhnung dieser Gläubigen von dem Leben nach dem Tode sein, wenn sie es für möglich halten, daß ein Weib gewöhnlichen Schlages die Geister der Verstorbenen einfach herbeirufen kann, damit sie wie Windhunde Stücke und Regenschirme appotieren! Bezeichnend ist es auch für die Intelligenz der gebildeten Schichten Berlins, daß die Enthüllungen des Schwindels und die Verurteilung des Blumenmediums gar keinen Eindruck gemacht hat, sondern im Gegenteil als Reklame dient. Man hält die Rothe für eine Märtyrerin des Spiritualismus und sammelt massenhaft Geld für sie. Da kann man wirklich sagen, daß die Dummen nicht alle werden.

Zu den einträglichsten Schwindelunternehmungen dieser Art — so berichten uns die Tageszeitungen — gehört augenblicklich jedenfalls das sog. "Gehndeten", ein Universum, das von einer in England und Amerika zahlreich vertretenen und nun auch in Berlin eingeführten Sekte betrieben wird, die sich "Die christliche Wissenschaft" nennt. Diese Sekte ist amerikanischen Ursprungs und wurde 1866 von Frau Mary Baker Eddy gegründet, die gegenwärtig als Haupt der Gemeinde in derselben unumstritten herrscht nach ihrem Gründinzer Gedanke abgelegt und aussieht als kommuniziert". In London hat die Sekte in der ehemaligen portugiesischen Synagoge ihren Sitz aufgezogen; ihr Hauptquartier ist aber in Boston in den Vereinigten Staaten, wo sie ein stattliches Gotteshaus besitzt, das 100 000 Mark gekostet hat; die dortige Gemeinde zählt 1200 Gläubige. Die Zahl der Anhänger in Amerika soll 50 000 betragen. William G. Rigon, der als Sekretär der amerikanischen Gemeinde drei Jahre die Bücher der Frau Eddy geführt, erklärt, er habe eine Zeit lang selbst an die Glaubensheilerei geglaubt, sich aber davon überzeugt, daß Frau Eddy es nur auf das Geld machen abgesehen habe. In welchem Maße ihr dies gelingt, erhellt aus folgenden Daten: Ihr Lehrbuch, dessen Herstellung ca. 2 M kostete, wird je nach dem Einband, für 12—24 M verkauft. Da, wie sie selbst behauptet, bis jetzt schon über 200 000 Exemplare davon verkauft wurden, muß sie einen Profit von 120 000—160 000 M dabei gemacht haben. Außerdem stelle sie bis jetzt etwa an 4000 Personen, welche das "Gehndeten" bei ihr "lernten", Zertifikate aus, für welche je 1200 M bezahlt werden müssen, und dies muß ihr also annähernd 5 Millionen Mark eingebracht haben. Der Zeuge hat das Buch genau studiert und dabei gefunden, daß es von Unsinn stroht. Als Beispiel finde hier nur die darin gegebene Erklärung des durch Krankheit hervorgerufenen Schmerzes Erwähnung: "Ihr sagt, ein Geschwür sei schmerhaft; das ist aber nicht möglich; denn Materie ohne Geist ist nicht schmerhaft. Das Geschwür manifestiert nur Euren Glauben an Schmerz durch Entzündung und Geschwulst, und Ihr nennet diesen Glauben ein Geschwür. Wenn Ihr nun Eurem Patienten eine starke Verdünnung der Wahrheit über diesen Gegenstand einläßt, so wird dies bald ein Geschwür heilen. Die Tatsache, daß Schmerz nicht sein kann, wo kein sterblicher Geist vorhanden ist, der ihn fühlen könnte, ist ein Beweis, daß dieser Geist sich selbst den Schmerz, d. h. seinen eigenen Glauben an Schmerz, verursacht."

Und solcher Blödsinn wird von den Schwindlern als "christliche Wissenschaft" ausgegeben und von den "Gebildeten" gläubig angenommen. Freilich wissen die Gläubensheiler auch auf scheinbar erfolgreiche "Kuren" hinzuweisen. Frau Eddy und ihre Apostel sind eben so schlau, zu den Objekten ihrer Gebetsbehandlung mit Vorliebe solche Kräfte auszuwählen, von denen sie wissen, daß sie durch festen Willen und Vergessen ihres Leidens sich wieder kräftig und gesund fühlen können. Die suggestive Kraft der Überzeugung, gesund zu werden, vermag ja auf gewisse nervöse Krankheitsscheinungen einen außerordentlich heilsamen Einfluß auszuüben. Und da urteillose Geister nicht den Grund solcher Genesung, sondern nur deren Tatsache erblicken, mag in derartigen Scheinerfolgen eine Erklärung

des in manchen Kreisen noch ungebrochenen Unschuld der Glaubensheilskreise zu suchen sein. Lebendig berufen sich diese Wundertäter einfach auf die zahlreichen Wunder und Krankenheilungen, von denen wir in der Bibel und anderen frommen Büchern lesen und behaupten — nicht mit Unrecht — daß, wer jene Wunder glaubt, auch ihr glauben könne.

Wenn wir das früher so unglaubliche Bürgertum dem religiösen Schwund ergeben sehen, so sollen uns unwillkürlich die bitteren Worte ein, die der Philosoph Friedrich Nietzsche für diese Abtrünnigen geprägt hat. Wir wollen sie zur Erbauung unserer Leser herstellen: „Eben fliegen wieder die Nachtwölge aus. Die Stunde kam allem lichtscheuem Volke, die Abend- und Feiertunde, wo es nicht feiert. Es kam ihre Stunde für Jagd und Umzug, nicht zwar für eine wilde Jagd, sondern ihre Stunde für eine zahme, lahm, schüsselnde Leidetretter- und Leibesbeträger-Jagd, — für eine Jagd auf feelenvolle Duckmäuse: alle Herzengaußfallen sind jetzt wieder aufgestellt! Und wo ich einen Vorhang aufhebe, da kommt ein Nachhalterchen herausgestürzt. Hockte es da wohl zusammen mit einem anderen Nachhalterchen? Denn überall rieselt in kleine verbrochene Gemeinden; und wo es Kämmerlein gibt, da gibt es neue Brüderlein drin und den Durst von Brüderlein. Sie sitzen lange Abende bei einander und sprechen: „Lasset uns wieder werden wie die Kindlein und „Liebet Gott“ sagen!“ — an Mund und Magen verdorben durch die frommen Zuckerbäder. Über sie ziehen lange Abende einer listigen lauernden Kreuzspinn zu, welche den Spinnen selber Klugheit predigt und also lehrt: „unter Kreuzen ist gut spinnen!“ Über sie ziehen Tage über mit Angelzügen an Sümpfen und glauben sich tief damit; aber wer dort fischt, wo es keine Fische gibt, den heißt ich noch nicht oberflächlich! Über sie lernen fröhlich die Hölfe schlagen bei einem Biederdichter, der sich gern jungen Weibchen ins Herz harschen möchte: — denn er wurde der alten Weibchen müde aus ihres Lobspreitens. Über sie lassen gespielt bei einem geliebten Habi-Toller, der in dunklen Zimmern wortet, daß ihm die Geister kommen — und der Geist ganz davonläuft! Über sie hören einem alten umgetriebenen Schnarr- und Knorpelsteher zu, der trüben Winden die Trübsal der Töte ableitet; nun heißt er nach dem Winde und predigt in trüben Tönen Trübsal. — Und einige von ihnen sind sogar Nachwächter geworden: die verstehen jetzt in Hören zu bloßen und Nachts unangenehmen und alte Sachen aufzuhören, die lange schon eingehuschen sind.“

Wie trefflich schildert Nietzsche hier die verschiedenen Spieldaten des Mutterthaus! Fürwahr es ist hohe Zeit, daß wieder einmal ein frischer Aufzug kommt und den mittelalterlichen Spal wegbüsst. Diese Aufgabe wird dem aufbrechenden Proletariat und dem sich immer mehr ausbrechenden Sozialismus zugeschlagen. Die sozialistische Weltanschauung, die den Schwerpunkt des Marxen-Kreises Diesseits verlegt, wird energetisch und endgültig mit Abeglauben und Wahngedanken anstreben.

Zum Verbandslage.

Die Gründe, welche mich zur Stellung des Antrages: „Die Generalversammlung soll für Obersprechen einen Agitationstag“ führen sind: Unter den jetzigen Verhältnissen ist es ein wichtiges Dachtheater der gewerkschaftlichen Organisation in Obersprechen nicht zu denken. Bei der ehemaligen Radikalität der obersprecherischen Arbeiter steht es zu Rechnen, welche erfolgreich für die Fortentwicklung der Bewegung kämpfen können. Die wenigen Personen, welche agitatorisch tätig sind, sind aber derzeitig mit Arbeit überlastet, daß es ihnen unmöglich wird, die Arbeiten so zu erledigen, wie sie erledigt werden würden. Es sind im letzten Jahre verschiedene Wahlstellen der einzelnen Organisationen in der Rönne gegredet worden, welche aber größtenteils wieder eingegangen sind, und zwar aus dem eindringenden Grunde, weil keine Person vorhanden war, welche sich zur die Brüderentwicklung dieser Organisationsgründungen bewegen konnte.

Auch wir Bäder haben unter dieser Radikalität zu leiden. Unsere Verhandlungen führen nieß nur an Rosungen fortzuführen, da haben wir hier nun immer die grosse Not einen Redner zu bekommen, da keiner seine Arbeit hernehmen will. So ist überzeugt, daß auch die Bäderbewegung hier schon weiter vorgerückt wäre, wenn eine Person vorhanden gewesen wäre, die sich aufdringlich der Agitation hätte widersetzen können.

Karl Schimelpfennig, Königsberg i. Pr.

Aus unserem Berufe.

Am 2. März. Zu einer der letzten Sitzungen des Schusses gehört auch die Bergstadt Borsig. Nun hat es einer von den verdeckten Bergarbeitern unterstellt, nach diesem Recht zu reiten und dort Arbeit zu nehmen. Durch den Bergarbeiterausschuß ist es ihm auch gelungen, in der Bäderei von Müller, Einsiedel, 10. Arbeit zu finden. Daß der Schein trügt, kann man auch von dieser Bäderrei: offiziell ja zweifellos eingestanden, doch wie kann es sonst aus in Borsig und Einsiedel der Bergarbeiter und Bergarbeiterin Borsig erst ein Scherz aus der Börse. Die heutige Bäder-Zunft hat eine Bergarbeiterbewegung herausgeschlagen, die wenn von Seiten der Arbeitgeber die notwendigen Befreiungen erzielt werden, so garantiert und bekräftigen könnte, daß es bei der Herstellung der Bergarbeiter reichlich gegeht. Doch Herr Bädermeister Müller verhindert sich auf eine viel bessere Seite gegen die Gebote der Bergarbeiter: man darf nämlich die Bergarbeiter, Bergarbeiter und Bergarbeiterin, mit dem Handbuch zu, und wenn das teilweise aus Zwecken ist. Als die erste Recht der organisierte Schluß der Bergarbeiter auf diese Schmiederei aufmerksam wurde, erzielte er die Antwort, daß es der Meister verhindert und verhindert einige Tage später verhindert der Meister dicht. Mit dieses gerade schon dazu angelegten, den Bäderen dieser Bäder den Appell zu verteilen, so kommt hier auch etwas viel gräßlicheres in Betracht. Hier ist es nämlich klar, daß in der Bäderrei Handbücher gebraucht

werden, die zuerst von den Kindern zum Abtrocknen benötigt werden. Eine Tochter hat nun die Flechte an der Hand und es wird wohl nicht so selten vorkommen, daß auch ein Handtuch, welches diese benötigt hat, zum Zudecken verwandt wird. Nun kommt die Schlaftamme; man könnte doch zum mindesten das billige Verlangen stellen, daß die Bettwäsche enthalten; doch weit gefehlt. Der Meister hat einfach geschnittenes Rohr in den Bettwäsche. Das einem da die Knochen wehet tun, wenn man aufsteht, als wenn man zu Bett geht, wird sich wohl jeder vorstellen können. In einem Bett schlafen zwei Lebende; die Kammer hat eine schicke Wand, darunter steht ein Bett. Wenn der darin schlafende Mann aufsteht, muß er sich unwillkürlich an den Kopf stoßen. Bettwäsche sind bis zu vier Tagen nicht gemacht worden und das Verlangen des organisierten Gehulsen, alle Tage die Bettwäsche zu machen, wird als Freiheit einer „Dresdener Grabschule“ bezeichnet. Die Arbeitszeit wird natürlich auch nicht eingedalten; ein Lehrling, der zu Ostern eingetreten ist, wird bis zu 14 Stunden beschäftigt. Hoffentlich wird die Arbeitszeit sich dem Herrn Müller nicht so aufdringlich zeigen, wenn auch dieser Herr Konsummarken verausgabt. Wir als Organisation werden dem konsumierenden Publikum in Borsig mit noch weiteren pikanter Sachen aufwarten und die hiesigen Bädergesellen werden sicher nichts verfehlten, wenn sie sich ihrer Organisation anschließen, damit hier endlich einmal bessere Verhältnisse gewonnen werden können.

Einen Vorschlag zur Bekämpfung der organisierten Bädergehilfen Deutschlands machen einige Tintenfüll des Germaniaverbands in der Internationalen Rundschau für Bädermeister. Diesem Vorschlag entnehmen wir folgendes: „Da von den circa 80 000 im Bädergewerbe beschäftigten Gehulsen nur circa 8000 dem sozialdemokratischen Verband angehören, so muß es dem über ganz Deutschland verbreiteten Germaniaverband ein Reichtum sein, die „Gefahren der Meister“ zu einer Gegenaktion zusammenzuschließen und sie von dem „Schaden“, den dieser Verband dem Gewerbe bringt, zu überzeugen. Diese Überzeugung soll dadurch erreicht werden, daß Flugblätter in großer Zahl, womöglich wiederholt, an die Gehulsen verteilt und in den Bäderstübchen ausgehängt werden. Zu diesen Flugblättern soll „Nur was deutlich beweisen“ (?) werden, wie systematisch von Seiten der „sozialdemokratischen“ Gehulsen durch Lügen, Betrug und Verdächtigen auf den Ruin des Gewerbes hingearbeitet wird. Das durch das Bestreben, daß Kleingewerbe zu beseitigen, immer mehr für den Großbetrieb einzutreten, von den circa 80 000 im Kleingewerbe jetzt ihr Brot und Auskommen findenden Gehulsen ungefähr 70 000 entbehrlich und brotlos werden und daß die Hoffnung auf eine ewige Stabilisierung verichtet wird; daß die Behauptungen betreffs der Vernichtung des Kleingewerbes von den „Verbindliern“ nicht widerlegt werden können, in dadurch beweisen, daß letztere auf den Artikel in Nr. 35 (1902) des selben Blattes, worin dasselbe behauptet wird, bis jetzt noch nicht geantwortet haben.“

Sonst der Unruhe dieser Bädermänner! Herr Müller und Gewissen! Daß wir Ihnen nicht jede Dummheit beantworten, ist selbstverständlich, da sie sich von selbst richten!

Bevor Sie diesen Kampf gegen uns beginnen, gestatten Sie mir die Frage: „Sind Sie denn auch wirklich ganz gefund?“

Wir sind zu dem Kampf bereit. Nun heraus mit Eurem Fleiderwisch.

Paul Walter.

Neben die Brotfabrik Herm. Aldag in Elensburg vertriebene die „Schlesw. Holtz Brotzitz“. Vor einiger Zeit: „Man bemühte Eimer, die im Bäderstube verwandt wurden, zum Waschen von Gesicht, Händen usw., und als Kulturmenschken gebrauchten die Misseläter dabei Seife. Von diesen unappetitlichen Zuständen wurde der Polizeibehörde Mitteilung gemacht. Jetzt haben die Bädergesellen Gelegenheit, folgenden Anhänger im Betriebe zu hindern:

Die in der Bäderei sich befindenden Eimer dürfen ausschließlich nur für Bäderzwecke benutzt werden. Die Bäder dürfen während der Arbeitszeit die Hände unter lösendem Wasser in der Bäder. (oder Badem.) Im Original unbedingt geschrieben) reinigen. Seife darf in der Bäderei nicht gebraucht werden. Gesicktes Waschen mit Seife mag in dem bei der Maschine belegenen Raum geschehen. Rührverhandlungen werden mit sofortiger Entlassung befreit. Herm. Aldag & Co.

Eicher wird die Behörde auch in Zukunft ihr Angemerk auf jener Betrieb richten, damit derartige Zustände nicht wieder eintreten. Warum jedoch die Fabrikleitung keine angenehm eingerichteten Wasch- und Bäderzählerungen für ihre Leute?

Darauf berichtige“ die Firma in jenem Blatte:

„Es ist den Arbeitern von jeher ausdrücklich verboten gewesen, sich in der Bäderei zu waschen. Wenn dieses Verbot übertreten worden ist, so mag dies hinter dem Pfeifen der Geschäftsführer und des Bädermeisters geschehen sein. Es ist von jeher ein besonderer Beischlaf für die Arbeiter vorhanden gewesen. Die für die Bäderei benötigten Eimer sind stets sauber gehalten, wobei es für Bäderzwecke mit Zinfleißer gebräucht werden wird.“

Die auch in diesem Blatte und ebenfalls in der Schlesw. Holtz Brotzitz angeführten gleichlich nicht erwähnten, die in der Fabrik nichts Seltenes waren, wie daß die Leben und Gesundheit der Arbeiter gefährlich wiederholte Blasen der Bäderzähler berührte die Firma jedoch nicht. In der Verjährung jedoch bestätigt das Blatt:

Entscheidet sagt man hier wissenschaftlich oder unwillkürlich die Unzachtheit, denn für Bäderzähler steht sowohl Volkswirtschaftsmaister zur Verhandlung. Sozialer werden zum Streit mit Bäderzähler und Bädermeister berufen. Vor einem Verbot, sich in der Bäderei zu waschen, war den Geißen, die wir heute zur Rede stellten, vor dem in leichter Zeit erzielten Abschlag nichts bekannt. Daß die Firmeninhaber ja in der Bäderei gewaschen haben, wird wohl niemand aus unserer Verhöre gefolgt haben. Bäderzähler benötigt primitive Wascheinrichtungen gewöhnlich nicht. Aber der Bäderzähler A. machte sich in der Bäderei, dies führte wir mit verschiedenem Hölle bewegen. Also kann das Bäderzähler der Geißen nicht hinter keiner Bäder stehen sein. Meistens war er davon Augenzeuge. Auch muß er wissen, daß einige Zeit höchst der Recht aus dem Bäderzähler herübertritt und die Reinigung von Kopf, Hals und Händen im Bäderzähler vornehm. Der angebliche Bäderzähler steht mit dem Maschinenraum in Verbindung. Um noch ihm zu gelangen, müssen die Bäder bei der Maschine vorbei. Intervall dies mit den Bestimmungen der Universalversicherungsvereinigung zu vereinbaren ist, was der Fabrik- und Gewerbe-Minister unterschreibt. Herrn Meister erzielten wir aber, seinen angeblichen Bäderzähler einmal mit den Bäder- und Bade-Einrichtungen anderer bisheriger Betriebe, wie A. L. Broderen, Kloster-Bäder, Börne, Herren und B. L. Jeppe zu vergleichen. Dann mag er sich die Frage beantworten, ob sein Betrieb in diesem Punkte auf der Höhe der Zeit steht. Wir bringen das Anhänger des Meisters mit den ichtigen Bedingen der Bäder- und Gewerbe-

Inspektion in Verbindung. Unmittelbar vor dem erfolgten Anhänger hatte übrigens auch der Bädergeselle Ussel von Herrn C. Nossen die Einrichtung von Waschgelegenheit gefordert.“

Am 8. Februar wird uns geschrieben: „In der Bäderrei L. Nossen ist die Schlaftamme der sieben dort arbeitenden Personen zu klein, so daß diese sich neben Bettwäsche und Schränken kaum rühren können, wenn sie sich anziehen wollen. Zu der Schlaftamme führt eine Treppe, die derartig vor Schmutz starrt, daß man beim Besteigen derselben Gefahr läuft, auf dem Schmutz auszurutschen und die Glieder zu brechen. Neben der Treppe auf dem Holz in einer Entfernung von 1½ m befindet sich die Dunggrube für den Pferdemist. Diese ist so überdacht, daß der Dunst von dieser Grube fast keinen anderen Ausweg finden kann, als im Treppenhaus nach der Schlaftamme der Gesellen hinaufzusteigen. Das in derselben demzufolge nicht die angenehmste Luft sein kann, ist klar und eine Abstellung dieses Nebelstandes wäre dringend erforderlich!“

Lehrlingsmisshandlung und unmenschliche Ausbeutung eines Bädermeisters in Hannover. Eines Mikrobranchen seiner Tätigkeit als Lehrmeister hat sich der Bädermeister O. Herte schuldig gemacht. In der am 31. März gegen ihn stattgefundenen Schöffengerichtsverhandlung wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung wurde festgestellt, daß der Angeklagte seine beiden 15 und 16 Jahre alten Lehrlinge, die noch dazu Neffen von ihm sind, tagtäglich 18 Stunden und länger in schwerer Weise hat arbeiten lassen. Die Lehrlinge haben nie länger als vier Stunden während 24 Stunden schlafen dürfen und Sonntags haben sie auch bis mittags gearbeitet. Obendrau hat der Angeklagte sie wegen jeder geringfügigen Kleinigkeit unmenschlich geschlagen. Leider hatte, wie in der Verhandlung herabgehoben wurde, der Vormund der jungen Leute keinen Vertrag auf Körperverletzung gestellt, doch sollen, wie der Vorsitzende bemerkte, die Alten dem Vorwurdfestiger eingerichtet werden. Der Angeklagte ist schon einmal wegen Ausbeutung der Arbeitskräfte seiner jugendlichen Angestellten bestraft. Frische Lust ist den bedauernswerten jungen Leuten ganz fremd gewesen, denn Sonntags nachmittags sind sie vor Müdigkeit stets eingeschlafen. Andere Leute haben die Sache zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte erhielt 100 M. Geldstrafe eben, 20 Tage Gefängnis.

Die Durchführung der ersten Frei nach in Nürnberg. Die Nürnberger Innung bot in der letzten Zeit vor Ostern alles auf, um das Publikum darüber aufzuklären, daß es am zweiten Ostertag kein frisches Brot erhalten kann und die Bädermeister, daß sie in der Nacht vom ersten zum zweiten Ostertag nicht baden lassen dürften. Auch die Polizeibehörde tat in anerkennenswerter Weise ihre Pflicht und ging einige Tage vor dem Fest jedem Bädermeister von Bäderrei zu Bäderrei, um anzusagen, daß das Baden vom ersten zum zweiten Ostertag bei Strafe verboten sei.

Trotzdem fanden sich zwei Bäderreien, der Hosbäder Seidel und sein Konkurrent Baalb, welche die Nacht arbeiten ließen. Ersterer wurde von der Polizei dabei ergriffen und letzterer durch unsere kontrollierenden Mitglieder und beide werden der Bestrafung nicht entgehen. Baalb wollte sich damit herausreden, daß ja seine Gehulsen frei hätten und er für diese Nacht mit Ausfallstrafe beschäftigte. Dieser Trick wird ihn jedoch vor Strafe nicht schützen.

So können wir mit dem ersten Erfolg unserer Frei-nächte zufrieden sein, aber unsere Kontrolle muss auch an den folgenden Festen eine recht eifrig sein, bis der alle Kollegen und besonders unsere Mitglieder möglichst mithelfen müssen, dann wird es bald kein profitabler Meister mehr riskieren, den Versuch zu machen, den Gehulsen die Frei-nächte zu umgehen. — Das von der Mitgliedschaft veranlaßte Ostervergnügen nahm einen ganz ausgezeichneten Verlauf.

Über die Konzentration des Bädergewerbes zu wenigen Großbetrieben und die dadurch notwendig hervorgerufene Verdrängung des Kleinhandwerks können unsere Innungsblätter auch mal die Wahrheit schreiben, so gerne man auch sonst den Gehulsen vorausfasst, daß „sie noch alle einmal Meister werden können“. So schreibt die „Westdeutsche Bäderzeitung“ und strafft damit ihre sonstigen Phrasen von dem „Meisterwerden“ selbst Lügen:

Die Brotfabriken schicken wie Blätter aus der Erde und überquellen mit ihren Erzeugnissen Städte und Dörfer meilenweit im Umkreise, sie suchen sich gegenseitig den Rang abzulaufen, nicht blos Brot, sondern alle möglichen Backwaren, Mehl u. dgl. werden der Kundenschaft zugeführt; die Menge soll es eben bringen!

Wenn die eine Fabrik zwei Läden und zahlreiche Filialen in einer Stadt errichtet, so eröffnet die andere deren drei. Auch in den großen prahlreichen Annoncen überbietet die eine Fabrik die andere, indem den Erzeugnissen die wunderbarsten Eigenschaften und Güte beigelegt werden.“

Merk' Euch diese den Tatsachen entsprechenden Neufassungen dieses Innungsblattes. Ihr Kollegen und ruft sie den von Arbeiterschwundlichkeit triefenden Innungsführern ins Gedächtnis, wenn sie Euch mit dem alten Schwindel, daß noch alle Gehulsen Meister werden können, von dem Verband fern halten wollen!

Wieder ist eine Bäderzwangsinnung in Borsig stattgefunden, nämlich die in Soest, welche mit 23 gegen 1 Stimme aufgelöst wurde. Um ihr ein anständiges Begräbnis zu sichern, waren herbeigeeilt die Herren Stadtsekretär Friedrich als Vertreter des Magistrats, der Vorsteher der Handwerkskammer zu Dortmund Herr Löwen und der Vorsitzende des Zweigverbandes Westfalen Herr Döhrmann-Borchum. Es war eben nichts mehr zu retten und wehmütig bemerkten die Innungsblätter zu dieser Auflösung: „Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß die kaum gegründeten Innungen durch das gänzliche Gehlen jeglichen Solidaritätsgefühls in sich zusammenfallen.“

„Sie werden noch manches Blatt am „stolzen Germania-innungsbaum“ wecken und fallen sehen, bis auch der mächtige Stamm den Zeitschriften nicht mehr trocken kann und im Urkus verschwindet!“

Bäderbewegung im Auslande.

Von der Pariser Bäderbewegung wird uns geschrieben, daß die Gewerkschaft der Bäder (chambre syndicale des ouvriers boulanger de la Seine) an die Unternehmer Forderungen gestellt und gleichzeitig einen Ruf auf die organisierten und nichtorganisierten Träger und Trägerinnen von Brot gerichtet hat. In großen innerhalb der Hauptstadt und ihrer Vororte angestellten Plätzen wird auf die aufreizende Ausbeutung aller in den Bäderbetrieben beschäftigten Personen hingewiesen. Der

Aufruf an die Brotausträgerinnen hat folgenden Wortlaut (in Übersetzung):

Familienmütter, Brotausträgerinnen!
Denkt an Eure kleinen Kinder, wenn Ihr des Morgens gezwungen seid, sie allein zu Hause zu lassen, wenn auch der Vater den Gang in die Werkstatt oder in die Fabrik angetreten hat. Zu früh erschien Eure Kinder die Leiden des heutigen Lebens! Ihr müsst unterdessen schließen oder ziehen die Wagen trotz aller Unbill des Wetters, trotz Schnees und Regens. Mit schweren Lasten, die man Tieren nicht zunutzen würde, müsst Ihr 6 Stoßwerte hinunterziehen, alles für ein lächerlich geringes Entgeld. Und um diesen Lebensverlust Euch zu sichern, müsst Ihr zu jeder Leistung bereit sein. Das hat wahrlich lange genug gedauert!

Hierauf folgt ein energetischer Aufruf, sich der Organisation anzuschließen, worauf dann die gefestigten Forderungen angeführt werden: 49 Franken (39 M 20 A) Wochenlohn für den Mann, 20 Centimes (16 A) Weizweins nach üblichem Gebrauche und 1 Kilogramm Brot für jeden Arbeiter; auf viermal Wagen zwei Männer, für jede weitere Ladung 1 Fr. 50 Cent. (1.20 A) für den Mann, hygienische und ähnliche Maßnahmen im Interesse der Gesundheit der Konsumenten des Brotes und der Arbeiter usw.

Die "Petite république" bemerkt zu diesen Forderungen, daß in den Pariser Bäckereien 16-18 Stunden und zwar die ganze Nacht hindurch gearbeitet wird. Die Bäckereien liegen im Souterrain oder in Kellern. Noch immer bestehen trotz des Verbotes die ausbeutenden privaten Stellevermittlungsbüros.

Die Organisation, die zu schwach zur Durchsetzung ihrer Forderungen zu sein scheint, hat gehofft, durch ihren Appell an die Bevölkerung einen Druck auf die Bäckermeister ausüben zu können. Nach den uns zugekommenen Nachrichten scheint ihr dies aber vorerst noch nicht gelungen zu sein.

Genossenschaftliches.

Die Tufiger Arbeiter-Bäckerei berichtet über ihr viertes Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl verminderte sich von 408 auf 397, die ein eingezahltes Kapital von 53 483 Kronen repräsentierten. Zu den Mitgliedern gehören drei Konsumvereine. In der letzten halbjährlichen Generalversammlung wurde beschlossen, die Betriebsanlage zu vergrößern und nach Fertigstellung des Neubaus mit der Erzeugung von Weizware zu beginnen. Der Voranschlag der gesamten Neuanlage wurde auf 40 000 Fr. geschätzt. Die Mittel der Genossenschaft gestatteten doch den Bau ohne Zuhilfenahme fremder Gelder auszuführen. Es kommt ein Doppelofen mit 12 Quadratmetern nutzbarem Backfläche, System "Viennara" der Firma Werner u. Pfleiderer zur Aufstellung. Insgesamt wurden im Geschäftsjahr 1 123 341 Kilogramm Brot hergestellt, an Brotmehl wurden verarbeitet 827 940 Kilogramm, an feinem Weizenmehl 5985 Kilogramm. Die durchschnittliche Ergiebigkeit des Kornmehles betrug 134,4 Prozent. Per Bahn wurden 78 639 Kilogramm Brot versandt. Beschäftigt wurden 24 Personen, die an Löhnen 32 491 Fr. erhielten. Der Bierbestand betrug 7. Für Bäder ist die Arbeitszeit 8 Stunden, für den Hausmeister 10 Stunden. Überstunden werden mit 50 Prozent Erhöhung des Stundlohnes bezahlt. An Steuern hatte die Genossenschaft 1348 Fr. zu entrichten. Stoffbestand 24 106 Fr., Mehl- und Warenvorräte 10 417 Kronen, Inventar und Wagen 5550 Fr., Pferde 3210 Fr., Fuhrparksteile 472 Fr., Grundstücklohn 62 303 Fr., Mitgliederanteile 53 483 Fr., Warendschulden 12 156 Fr., Reserven 2669 Fr., Pensionsfonds 200 Fr., Hypotheken 22 000 Kronen, Steingewinn 11 732 Fr. Die Geschäftskosten betrugen 52 688 Fr. Zur Verteilung gelangen 4 Prozent Rückvergütung. 200 Fr. werden dem Pensionsfonds, 7843 Fr. dem Reservefonds überwiesen.

Der Bantener Konsumverein hat in seinem 15. Geschäftsjahr einen Umsatz von 1 001 362 M erzielt gegen 945 684 M im Vorjahr. Die Mitgliederzahl stieg von 3617 auf 4159, der Durchschnittsumsatz beträgt in beiden Jahren 261 M. Die Bäckerei ist durch Aufstellung eines zweiten Patentbackofens erweitert worden und das Arbeiten in den vergrößerten und erhöhten Räumen ist jetzt ein bequemes.

In der Konsumvereinsbäckerei Weßlar hat die Verwaltung der Fortberung unserer Kollegen, ihre bisherigen Löhne von 16 und 17 M pro Woche auf 20 M nebst freiem Brot und Logis zu erhöhen, sofort stattgegeben! Dieses Entgegenkommen ist erfreulich und wird zum Nutzen der Genossenschaft sein!

Der Allgemeine Konsumverein für Bernburg und Umgegend, welcher im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von 346 191.- M hatte, hat zur Errichtung einer eigenen Bäckerei ein 2933 Quadratmeter großes Grundstück für den Preis von 39 500 M erworben.

Der Konsumverein zu Goldlauter mit 380 Mitgliedern und einem Jahresumsatz von 175 176 M hat in seiner im letzten Jahre errichteten Bäckerei für 26 378 M Bäckwaren hergestellt, wobei ein Überschuss von 4911 M erzielt wurde. Verbandsmitglieder sind in dieser Bäckerei nicht beschäftigt.

Bemerkenswertes aus den Mitgliedschaften.

Unter dieser Rubrik bringen wir kurz alle wichtigen Beschlüsse und Begebenheiten in den Zahlstellen, von weichen uns Mitteilung zugeht.)

Um 5. April stand in Altona eine gemeinschaftliche Versammlung statt. Zu Punkt 1, "Quartalsabrechnung", erstattete Meppen den Kassenbericht. Derselbe ergibt eine Einnahme von 1488,48 M und eine Ausgabe von 1210,23 M, bleibt ein Verlust von 278,25 M. Der Kassierer wird entlastet. Memmen unterbreitet die ins Auge gefassten Anträge seitens des Vorstandes. Hierbei kommt es zu lebhafter Debatte, jedoch werden die Anträge angenommen. Die Wahl der Delegierten ergab, nachdem zwischen Vieck und Meppen Stichwahl notwendig war, für Meppen 27 und für Vieck 26 Stimmen. Meppen ist somit gewählt. Zu event. Beispielen wurden Wittig und Grußmann vorgeschlagen. Ein Antrag des Vorstandes, für den Arbeitslohnkontrollent 50 M zu bewilligen, wurde nach scharfer Debatte dahin abgeändert, daß der betreffende Kollege vierteljährlich 12 M erhalten soll. Der Kartellsbericht konnte nicht erfolgen, jedoch beharrte Meppen die legitime Sitzung des Kartells. Im Verschiedenen weist Grußmann die Anschuldigungen einzelner Kollegen zurück, die dahin abzielten, daß Grußmann während seiner Tätigkeit in der Lohnkommission nicht korrekt gehandelt habe.

In Cassel fand auf dem Stadtbau eine öffentliche Versammlung statt, welche vom Gesellenauschluß einberufen und von ca. 190 Gesellen besucht war. Kollege Haberland hält einen Vortrag über: „Wollen wir in

diesem Frühjahr in eine Lohnbewegung eintreten und Forderungen an die Meister stellen?“ Redner führte aus, daß daran nur zu denken sei, wenn sämtliche Ge-sellen bei Organisation dauernd angehörten, da nur durch die Organisation ihnen geholfen werden könnte. Er forderte darum die anwesenden Kollegen auf, in die Versammlung des Verbandes zu treten, worauf sich am Schlusse der Versammlung 28 Gesellen aufnehmen ließen. Lebhafte Beifall lohnte den Referenten. An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich unter anderem mehrere Mitglieder des Vergnügungsvereins. Das Resultat war folgendes. Die sämtlich anwesenden Gesellen beantragten den Gesellenauschluß mit folgenden Forderungen an die Zunahme heranzutreten: Wir verlangen Lohn und Logis außer dem Hause und dafür als Entschädigung einen Lohnzuschlag von 10 M pro Woche. Nach einigen ernsthaf-ten Worten des Vorsitzenden der Mitgliedschaft, dem Verbande treu zu bleiben und für denselben nach Kräften zu arbeiten, wurde die Versammlung geschlossen. NB. Die Forderungen sind inzwischen schon eingereicht worden und ist deshalb der Zugang nach Cassel fernzuhalten.

Hambug. Nachdem bereits am 5. April eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche fast von sämtlichen Mitgliedern besucht war. Bei der Delegiertenwahl zum Verbandsstag erhielt F. Wagner 39, H. Niedel 1 Stimme. Der Vorsitzende Niedel hielt eine Ansprache über die Bedeutung der Meister und forderte die Mitglieder zur Beteiligung auf. Die Kollegen Hobler, Wagner und Weisinger sprachen noch in ergänzendem Sinne zu diesem Punkte. Kollege Peppel wurde als Mitglied zur Vorbereitungskommission für Errichtung eines Arbeitser-tariats gewählt. Zur Agitation für die Reichstagswahlen steuerten die Mitglieder 25 M zusammen.

Eingesandt.

So wie wir uns dem Arbeiter-Weltfeiertag, dem 1. Mai, nähern, nähern wir uns auch der Zeit, wo unsere Kollegen zum Wandertag greifen, um in die Welt hinaus zu gehen und sich wirtschaftlich und organisatorisch auszubilden. Mancher junge Wandersmann fragt sich: Wo geht ich hin? Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, München, Frankfurt a. M. und andere Städte werden als Ziel gewählt. Dort aber können die meisten lange arbeitslos liegen und müssen bitter enttäuscht wieder abziehen, wenn sie nicht unter dem üblichen Lohn arbeiten wollen. Dann wohin? Meist wieder nach der Heimat. Kollegen, Verbandsmitglieder! Wendet Euch nach solchen Städten, wo Ihr leicht Arbeit erhaltet und Eure Kraft dem Verband widmen könnt. Eine solche Stadt ist Straßburg im schönen Elsass! Hier, wo ein so großes Arbeitsfeld vor uns liegt, ist auch noch ein kolossalster Wechsel im Vorstand, so daß von den neuen im Januar gewählten Vorstandsmitgliedern, wo zu später noch der Vertrauensmann zur Ausszahlung der Stelleunterstützung gewählt wurde, jetzt gerade noch der erste Vorsitzende und der zweite Schriftführer übrig sind. Darum im Interesse des uns bestreitenden Verbandes kommt nach Straßburg i. E. Paul Walter.

Zu die Zahlstellen des Verbandes der Bäcker Südbayerns.

Einigemale richtete Unterfertiger schon an einzelne Zahlstellen das Erfuchen, um Bekanntgabe der Adressen von Conditoren und sogenannter Bäckerconditoren, eventuell mit Mitteilung von den Adressen der Gehilfen, auch sendte ich Agitationsmaterial mit oder stellte solches in Aussicht. Dafür erhielt ich aber bis zur Stunde bedauerlicher Weise nicht einmal eine Antwort. Kollegen in Bäckereien! Wir haben teilweise heute schon ein und denselben Arbeitgeber, dieselben Interessen und gemeinsame Ziele, darum ist es unsere solidarische Pflicht, uns gegenseitig in unserem Streben zu unterstützen. Wenn vielleicht ein Conditor das Recht hat, Euch an die Solidarität zu erinnern, so werdet Ihr mir als den Begründer der Zahlstelle München des Bäckerverbandes umso mehr Gehör schenken, als von Euch weiter nichts verlangt wird, als uns zur Einleitung einer energischen Agitation an die Hand zu geben.

Arbeitsbrüder aus Bäckereien! Trotzdem ich im Jahre 1890 an einer Bäckerbewegung persönlich weniger interessiert war, indem bei uns damals die Bäckereien noch fast keine Conditorgehilfen beschäftigten, habe ich es doch der Sache zu Liebe unternommen, war längere Zeit an der Verwaltung und habe die Gründung mit meiner Stelle bezahlen müssen.

Kollegen! Dies Alles müßte Euch Grund genug sein, unserem Ruf zu folgen. Wir ersuchen Euch also, uns das Gewünschte mitzuteilen und lehnen einem gegenseitigen solidarischen Hand in Hand gehen entgegen.

Die Agitationskommission für Südbayern (Ober-Niederbayern, Schwaben)

M. Seidl, München, Kapuzinerstr. 23 III.

Für das nördliche Bayern:

Verband der Conditoren, Nürnberg, Keplerstr. 16.

Anträge

zu der am 18. Mai und folgende Tage im Volkshaus zu Dresden (Ritterbergstraße) stattfindenden 9. ordentlichen Generalversammlung.

Schimelpfening - Königsberg i. Pr.: Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu erachten, zwecks besserer Agitation unter den gewerblichen Arbeitern Ostpreußens für diese Provinz einen besoldeten Beamten anzustellen.

Zacharias-Magdeburg: Mitglieder, welche dem Ausschluß unterliegen, brauchen nicht immer Personen zu sein, welche sich gegen den Verband vergangen haben, sondern auch solche, die in ihrem Privatleben ehren tüchtige Handlungen begehen, dürfen dem Verbande nicht angehören. Hierzu genügt § 8 durchaus nicht. Beitreß des Ausschusses von Mitgliedern, sowie Wiederaufnahme von solchen, ebenfalls im Unterstützungsweise, müssen dem Hauptvorstand entschieden mehr Rechte eingeräumt werden. Auch ist darauf zu achten, daß man in diesen Fragen weniger mit der Mitgliedschaft zu rechnen hat, in der man für seine gerechte Sache die Sympathie nicht findet.

Mitgliedschaft Altona: § 29 soll heißen: Die Wahl sämtlicher Vorstandsmitglieder, die Festsetzung der Gehälter geschieht durch den Verbandsstag. Die Vorstandsmitglieder dürfen keine Posten in der Lokalverwaltung bekleiden. Die Wahlen erfolgen per Stimmzettel und entscheidet absolute Majorität. Die vier Beisitzer für denselben und vier Stellvertreter, welche der erhaltenen Stimmenzahl nach an die Stelle der Beisitzer rücken, wenn solche während der Amtsperiode ihre Posten niedergelegen oder dauernd verhindert sind, ihre Amtskräfte zu vertreten, wählt der Verbandsstag aus der Mitte der Mitglieder am Sitz des Verbandes oder benachbarter Zahlstellen.

§ 30: Die Amts dauer des Vorstandes wählt bis zum nächsten Verbandsstag.

Im § 20 soll es heißen: „Haben jedoch 2 A. an die Gauflasse abzuführen.“

G. Goldstein und 15 andere in Frankfurta. M.: Der Verbandsstag wolle das Reglement der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung dahingehend ändern, daß die Unterstützung für erkrankte Mitglieder gleich der Arbeitslosenunterstützung nach 52wöchiger Mitgliedschaft und in derselben Höhe zur Ausszahlung gelangt.

Mitgliedschaft Wiesbaden: Die deutsche Generalversammlung nach Wiesbaden einzuberufen.

E. Weßling-Offenbach: 1. In solchen Sälen, wo noch keine Bäckereien bestehen, sollen solche überall gewählt werden, denn dadurch wird manches Mitglied für den Verband erhalten bleiben.

2. Noch in diesem Jahre soll nur von einem Referenten eine Agitationstour durch alle deutschen Städte unternommen werden, der am besten über das Thema referieren sollte: "Was schädigt uns die Vergnügungsvereine?" und "Abdankung der Nacharbeit". Zu dieser Agitationstour soll jeder Bau etwas beisteuern.

Mitgliedschaft St. Johann-Saarbrücken: In Abberacht unserer weitverzweigten Mitgliedschaft stellt dieselbe an den Verbandsstag den Antrag, einen besoldeten Kassierer vorläufig auf die Dauer eines halben Jahres anzustellen. Derlei muss aber ein süddeutscher Kollege sein, da denselben die Aufgabe obliegt, das Saarrevier sowie Elsass-Lothringen und die angrenzende Pfalz agitatorisch zu bearbeiten. Da ja in diesen Beziehen die Organisation ganz verniedlicht ist, so würde sich benselben ein arbeitsreiches Feld bieten. Sollte sich seine Tätigkeit bewähren, so könnte derselbe später für fest angestellt werden.

2. Dass unserem Fachblatt eine unterhaltende Novelle aus wissenschaftlichen oder gewerkschaftlichen Werken beigelegt wird, mit steter Fortschreibung in jeder Nummer unseres Organs. Durch dieselbe würde der Sinn unserer Kollegen zum Lesen der Zeitung mehr angeregt werden, und würde dies zur Ausklärung und Belohnung der Kollegen viel beitragen.

Gustav Busch-Mainz: 1. Im § 20 soll es statt „10 ₣“ „7 ₣“ heißen. Die Worte nach dem Wort „verwenden“ müssen gestrichen werden. Nein anzufügen ist: „Der Rassenbestand einer Mitgliedschaft darf nicht mehr als 1 ₢ pro Mitglied betragen. Alles andere ist an die Hauptklasse einzufinden und vom dem Hauptklassier extra zu buchen.“ Dieser Abzug tritt für eine Mitgliedschaft außer Kraft, sobald dieselbe bei dem Hauptvorstand eine Lohnbewegung angemeldet hat, gleichviel, ob der Hauptvorstand die Genehmigung zu der Lohnbewegung erteilt oder nicht.

2. Im Reglement für die Gauvorstände soll es heißen: „Die Kosten für die Agitation in den Gauen werden von der Hauptklasse bezahlt, ebenso werden die angestellten Gaubeamten von der Hauptklasse besoldet. Die Gehälter für die Gaubeamten werden auf der Generalversammlung festgestellt.“

Mitgliedschaft Leipzig: Zur Tagesordnung der Generalversammlung die „Küche“ als speziellen Punkt einzufügen und zu behandeln.

Mitgliedschaft Homburg v. d. H.: 1. Das Beitragsstück beträgt 50 ₢. Beim Eintritt in den Verband müssen mindestens 4-5 Sonderbeiträge entrichtet werden.

2. Der Hauptvorstand möge die Angabe übernehmen, dass den einzelnen Mitgliedschaften lehrreiche Schriften und sonstige Unterhaltsblätter zu dem Selbstkostenpreis angefertigt werden.

Mitgliedschaft Fürth: Der Verbandsstag möge beschließen, dass den Statuten ein Auszug aus der Gewerbeordnung beigelegt wird, und zwar dieselben Beschränkungen, die der Verband der Konditoren und Gebäckhersteller bereits besitzt.

Mitgliedschaft Magdeburg: 1. Der Abzug im § 4 soll weg und wird es den Mitgliedschaften überlassen, in welchen solle etwas zu bewilligen.

2. Der Abzug e im § 4 soll ganz fort und werden lokale Unterschreibungen nur nach dem Reglement bewilligt.

3. Der Abzug f im § 4 erhält folgende Fassung: „Im Sterbehall eines Mitgliedes kommt wie dessen Frau werden die im Reglement vorgesehenen Unterstützungen bezahlt. Und um diese Fassung nicht zu gefährden bei der Annahme, folgender Zusatz: Wenn Sterbehall eines Kindes unter 14 Jahren und über 3 Jahre werden 10 ₢ Unterstützung gezahlt.“

4. Der Hauptvorstand hat die Gane so einzuteilen, dass niemals eine Mitgliedschaft einen Bau allein bildet.

5. Ziegler-Breslau: Die Deutsche Bäckerzeitung soll vom Verbandsstag ab in der doppelten Stärke erscheinen, dann wird der Redakteur in der Lage sein, den vielen geangestrichenen Künsten bezüglich des Inhalts mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Die Reihenfolgen werden zum Teil dadurch umgedreht, dass die Zeitung dann noch mehr agitatorisch werden wird.

Mitgliedschaft Hannover: Zwecks Erweiterung einer leichteren Agitation wird der deutsche Bäckerstand in zwei Klassen geteilt. 1. Klasse: Mit dem Beitrag von 10 ₢ pro Woche und den hiermit eingeleiteten Unterstützungen; 2. Klasse: Mit einem Beitrag von 30 ₢ pro Woche. Dieser ist zu gewöhnen: Die Reiseunterhaltung, eine Arbeitslohnunterstützung von 70 ₢ pro Tag im ersten Jahre und dementsprechend steigend. Die Grundsatzunterhaltung kommt für diese Klasse in Betracht.

Mitglieder, welche in Konsum- und Großbetriebsbäckereien arbeiten, müssen der ersten Klasse angehören.

Mitgliedschaft Breslau: 1. Zur Bedrohung der hohen Bedeutung, welche die Bäckereifabrikation der Konsum- und Gewerbeamtshäusereien insbesondere für neuen Beruf hat, beantragt die Generalversammlung die Gauvorstände, an allen Orten, wo als Grundlage eine rechte und stark organisierte Arbeitsteilung vorhanden ist, Vorträge über dieses Thema zu veranstalten und darauf hinzuweisen, denartige Betriebe ins Leben zu rufen.

2. In den vier Unterbezirksversammlungen, welche im Reglement vorgesehen sind, nach einer zweijährigen und zwar: Mitgliedern, welche 50 Sonderbeiträge geleistet, aber keinerlei Unterstützungen erhalten haben, Umwanderungen in der Höhe bis zur Hälfte der ihm zustehenden Arbeitslohnunterstützung zu gestatten.

3. Der Verbandsvorstand wird beantragt, einen für alle bezeugigen Großbetriebe, Konsum- und Großbetriebsbäckereien Deutschlands, welche mit allen Geschäftsmöglichkeiten anderer Leute ausgestattet sind, geltenden Rahmen zusammenzubauen und in allen Betrieben dieser Art zur Durchführung zu bringen.

Mitgliedschaft Leipzig: Der Verbandsstag möge beschließen, dass zur Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Konsum- und Gewerbeamtshäusern eine Tarifvereinbarung eingesetzt wird, welche unter Berücksichtigung des vorhandenen Materials und der jeweiligen Anfrage einzelner Städte einer Tarif auszuarbeiten hat. Sollte der Verbandsvorstand dieses Antrag annehmen, dann ist die unter angeführte Vorlage der Tarifvereinbarung zur Berücksichtigung zu übernehmen, andernfalls erheben wir dieselbe zum Antrag.

I. Arbeitszeit.

1. Die Arbeitszeit hat in allen Betrieben die Dauer von 10 Stunden nicht zu überschreiten, will einer ein-

maligen Pause von 1 Stunde oder zweimal ½ Stunde.

2. So die Produktion es gestattet (immer während der Betrieb) ist die Stündige Schicht mit ½ Stunde Pause einzuführen.

3. Nebertunden sind zu vermeiden, dafür sind Ausschlüsse zu beschäftigen. Nebertunden an Sonntagen sind mit dem entsprechenden Zuschlag für Sonntagsarbeit zu bezahlen.

4. Den an den gesetzlichen Wochenfeiertagen arbeitenden Kollegen ist Erhol durch einen freien Tag zu gewähren.

II. Lohn.

1. Sämtliche Löhne gelten als Wochenlöhne. Pro Woche sind 6 Schichten zu leisten. Wochenmontage und Feiertage werden mitbezahlt.

2. Post und Logis ist in allen Konsumbäckereien außer dem Hause.

3. Der Mindestlohn beträgt in Städten unter 6000 Einwohner 18 ₢ pro Woche, von 6000-50.000 Einwohner 21 ₢ pro Woche, von 50.000-150.000 Einwohner 24 ₢ pro Woche, von 150.000-300.000 Einwohner 27 ₢ pro Woche und über 300.000 Einwohner 30 ₢ pro Woche.

Nach vierwöchentlicher Probezeit ist der festgesetzte Lohn zu erreichen.

4. Nebertunden sind Wochentags mit 25 ₢ pft. Zuschlag, Sonntags und Feiertags mit 50 ₢ pft. Zuschlag zu bezahlen.

5. Die siebente Schicht (Sonntagschicht) ist mit dem gleichen Zuschlag von 50 ₢ pft. zu bezahlen.

6. Försen sind als Nebertunden (Sonntags-Zuschlag) zu bezahlen.

7. Die Lohnstufe zwischen Lernerbeiter und Badstubearbeiter fallen weg.

8. Das während der Arbeitszeit zu genießende Getränk wird frei gewährt.

9. Jeden Arbeiter sind in den Sommermonaten eine Woche Ferien unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren.

III. Vermittlung.

1. Bei Einstellungen sind die in den Orten bestehenden Arbeitsnachweise oder der Zentralarbeitsnachweis zu berücksichtigen und die Arbeitskräfte von dort zu ziehen.

2. Wo keine Arbeitsnachweise bestehen, ist mit dem örtlichen Vertretermann in Verbindung zu treten. Auf alle Fälle dürfen nur gewerkschaftlich organisierte Bäder eingestellt werden.

IV. Technische und sanitäre Einrichtungen.

1. In den Arbeitsräumen ist für genügende Ventilation zu sorgen. Durch die große Hitze innerhalb der Bäckereien ist der Abzug der heißen Luft oft sehr mangelhaft und durch Lüftung der Fenster der Zugang frischer Luft mit Gegenzug verbunden und deshalb gesundheitsschädlich. Hier sind die nötigen Erbauungen anzubringen.

2. An den Mainzinen sind die nötigen Schutzvorrichtungen anzu bringen. Ferner ist der überlaute, ja manchmal betäubende Lärm, durch den Gang der Mühemaschinen verursacht, zu vermindern, event. ganz zu beseitigen.

3. Wöchentlich soll die Arbeitsmutter sowie die Handarbeiter nebst Seife den Arbeitern vom Geschäft zu liefern. Gelegenheit zum täglichen Gebrauch der Wascheinrichtung ist zu geben.

4. Ein Schrank zum Aufbewahren der Kleidung beim Umziehen ist pro Person zur Verfügung zu stellen. Im Speiseraum ist für die nötige Sitzelegenz zu sorgen.

Quittung.

In der Woche vom 13. bis 19. April gingen bei der Hauptklasse folgende Beiträge ein:

für den Monat März: Mitgliedschaft Braunschweig 42 ₢, Hannover 14.60, Schwerin 13.80, Schönebeck 6.— München 45.50, Külheim 6.— Königsberg 11.90, Lüneburg 15.60, Harburg 35.40, Chemnitz 37.70, Rothenburg 22.40, St. Johann-Saarbrücken 36.50, Larmstadt 17.70.

für Februar und März: Cöln 77.— H.

für Januar bis März: Bremen 3.90 ₢.

Restbeiträge: Braunschweig 26.03 ₢.

Bonner Einzelzähler der Hauptklasse:

f. G. Reckendorf 10 ₢; B. S. Reckendorf 1.60; B. S. Viehfeld 5.—

für Abonnements und Annoncen: F. B.

Altina 4 ₢; R. S. München 10.20; A. D. 4.— E. S.

4.— G. R. 4.— R. D. 4.— G. S. 4.— F. G. E. 4.50; Zeit. Werb. 3.40; Zeit. Grobb. 7.80;

Mitgliedschaft 11.20, sämtlich in Hamburg.

Der Hauptklassier: Dr. Friedmann.

Anzeige.

Allen Münchner Bäckergehälften empfehlen ihre freundliche Gastlichkeit mit ausgezeichneten Küchen zu jeder Tageszeit.

Max und Marie Saller, Restaurant Kaiserkrone, Ecke Bader- und Buttermeisterstraße.

Vereinslokal des Krankenvereins und Radfahrerclub.

Bäcker-Einkaufsquellen

Größte Auswahl in neuen und getragenen Herrenkleidern, sowie Anfertigung nach Mass zu bekannt billigsten und realisten Preisen.

J. H. Bloch, München, Brunnstr. 3/0, vis-à-vis „Kreuzbräu“.

Sämtliche Münchner Bäckergehälften treffen sich jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag zum gemütlichen Kart oder Billard-Partie im Café Wittelsbach, Wilhelmstr. 32.

Unserem Bäckervorstand, Kollegen Julius Bizon, nebst seiner Braut und dem Kollegen Hugo Hellmis nebst seiner Braut zu ihrem Hochzeitsfest ein donnerndes Hoch und die herzlichsten Glückwünsche.

M. 2.— Fünf Mitglieder in Breslau.

Unserem Kollegen Wilhelm Weber nebst Braut zum frohen Hochzeitsfeste die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

M. 1.60] Einige Kollegen der Genossenschaftsbäckerei Hannover.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Mitteilung, dass unser Mitglied und Kollege

Franz Hanschke

am 22. April plötzlich gestorben ist.
Ehre seinem Andenken
Beerdigung am Sonntag, Nachm. 3 Uhr.

M. 2.80] Mitgliedschaft Hannover.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Berlin. Brotbäckerversammlung Sonnabend, 25. April, im bekannten Lokal.

Berlin. Dörfentl. Berl. Donnerstag, 30. April, Nachm. 3½ Uhr, in der Brauerei Königstadt. Am Schönhauserthor. (Ref.: Reichstagslandrat Robert Schmidt.)

Berlin. Diskutierstunde jeden Donnerstag, Nachm. 2½ Uhr im Abstinenzheim, Neue Schönhauserstr. 12.

Breslau. Jeden Dienstag 3½-5 Uhr, Diskutierclub im „Gewerkschaftshaus“, Zimmer 3.

Breslau. Dörfentl. Berl. Dienstag, 28. April, Nachm. 3½ Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Basel. Zusammenkunft jeden Donnerstag. Mitglieder-Berl. jed. 1. Dienstag im Monat im Hotel Blume, Schwanengasse, bei der alten Rheinbrücke.

Bromberg. Mitgl.-Berl. Dienstag, 5. Mai, Nachm. 4 Uhr, im „Tivoli“, Thalstraße.

Bremen. Dörfentl. Berl. Sonntag, 26. April, Nachm. 4 Uhr, bei Fr. Rusche, Jakobistr. 28. (Referent: Kollege Rose-Barburg.)

Cöln. Mitgl.-Berl. Donnerstag, 30. April, Nachmittags 4 Uhr, bei Hartmann, Schäfergasse 14.

Düsseldorf. Mitgl.-Berl. Sonntag, 3. Mai, Nachm. 3½ Uhr, bei Herrn Bärs, Breitestr.

Dresden. Diskutierstunden finden statt jeden Dienstag Nachmittag 3 Uhr, im Restaurant zur Klosterkirche und im Restaurant zur Börse in Pfeilchen, Leipzigerstr.

Elberfeld. Mitgl.-Berl. Sonntag, 26. April, Borm. 11 Uhr, im „Völksbau“, Hochstr. 82.

Gleisburg. Mitgl.-Berl. Dienstag, 5. Mai, Nachm. 3 Uhr, in der Vorderthorbierhalle, Vorderstr. 149.

Frankfurt a. M. Jeden Donnerstag von 4-5 Uhr. Ref. 5-7 Uhr Diskutierstunde im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 5.

Hannover. Mitgl.-Berl. Sonntag, 3. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Calenbergerstr. 32.

Hildesheim. Mitgl.-Berl. Sonntag, 26. April, im Gewerkschaftshaus, Goethestraße.

Leipzig. Dörfentl. Berl. Mittwoch, 29. April, Nachm. 4 Uhr, in der „Flora“, Windmühlstr. 14-16.

Osnabrück. Mitgl.-Berl. Sonnabend, 2. Mai, 2 Uhr, Diskutierstunde im „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 41.

Planen i. Vogtl. Mitgl.-Berl. Sonntag, 3. Mai, Nachm. 3 Uhr, in der „Königsburg“.

St. Johann-Saarbrücken. Mitgl.-Berl. Sonntag, den 3. Mai, Nachm. 3 Uhr, im Kaiserpalast, Hafenstr. 9.

Weissenfels. Dörfentl. Berl. Dienstag, 28. April, Nachm. 4½ Uhr, in der Centralhalle, Schloßgasse. (Vortrag: Die Bedeutung des 1. Mai.)

Zwickau. Dörfentl. Berl. Donnerstag, 30. April, Nachm. 4½ Uhr, im Restaurant Belvedere, Thalstr. 12.

Dem Adressen-Verzeichnis ist nachzutragen:

Brandenburg a. H. Verkehrslokal bei Wilh. Otto, Sieberstr. 16.